



Von der Max-Josef-Brücke.

VORWORT.

Gerne erinnert man sich im Hinblick auf das baukünstlerische Schaffen der Gegenwart jenes Preisausschreibens, das im Jahre 1851 König Maximilian II. von Bayern zu dem Zwecke erliess, einen neuen Baustil ins Leben zu rufen. Es schien ihm ein unhaltbarer Zustand, dass die Baukunst fortfahren sollte, alle möglichen altertümlichen und fremden Kunstsprachen zu reden, aber der eigentlichen Muttersprache entbehrte, und er war überzeugt, dass es nur des guten Willens und eines hingebenden Eifers bedurfte, um „deutsch und doch neuartig“ zu bauen. Aber die Zeit war damals noch nicht erfüllt. Noch hatte sich die alte deutsche Kunst unseren Meistern nicht in ihrer ganzen Schönheit und Herrlichkeit erschlossen, und so lange musste diesen auch notwendigerweise jenes Mass an künstlerischer Kraft fehlen, dessen es bedarf, um im Sinne der Kunst neuschöpferisch tätig zu sein. Unsere Baukunst musste erst dem Baume der alten Kunst fest eingepropft sein und von ihm ihre Säfte und Kräfte empfangen, bevor an ein freies Auf- und Ausblühen zu denken war. Die Aufgabe war damals verfrüht, es war keiner da, sie zu lösen. Seitdem ist ein halbes Jahrhundert vergangen, das in richtiger Erkenntnis dessen, was not tat, seine baukünstlerische Aufgabe darin erblickt hat, die Bauweisen der Vergangenheit wieder in ihrer ganzen Kraftfülle aufleben zu lassen. Die eine Forderung jenes Preisausschreibens ging dabei in Erfüllung. Es entstanden Bauten von künstlerischer Echtheit, die uns ganz deutsch anmuteten. Aber sie waren nicht neuartig. Der Geist, der aus ihnen sprach, gehörte der Vergangenheit an. Das Mittelalter, die Renaissance, die Kunst des Barock wurden zu neuem Leben geweckt, aber die Gegenwart blieb stumm. Zwar fehlte es in jenen Tagen, als historische Echtheit das höchste Ziel war, das der Baukunst und dem Kunstgewerbe vor Augen stand, nicht an Versuchen zu neuartiger Gestaltung, aber es zeigte sich dabei immer, dass das Mass künstlerischen Wertes abnahm, je weiter man sich von dem sicheren Boden der alten Kunst entfernte. Die alte Kunst musste erst durch tiefstes Erfassen innerlich überwunden werden, bevor es möglich war, über sie hinauszugehen. Diese Zeit ist jetzt angebrochen. Wir haben aufgehört, in der historischen Echtheit das künstlerische Ideal unserer Baukunst zu erblicken und stellen an unsere Baumeister die Forderung einer freien künstlerischen Ausdrucksweise. Die Forderung ist gross. Dass sie berechtigt d. h. zeitgemäss ist, dafür bürgt einmal der Umstand, dass heute die Schöpfungen der historischen Stilkunst als kulturwidrige Anachronismen empfunden werden, vor allem aber die Tatsache, dass schon Meister am Werke sind, in deren Bauten verwirklicht erscheint,